

## Die Stadt und die Maßregel oder von Toleranz in tiefster Provinz

Wie geht eine Stadt damit um, dass sich in ihrer Mitte ein Maßregelvollzugszentrum befindet? Eine Einrichtung also, in der alkoholranke Straftäter therapiert werden. In der diese somit auch einen Teil ihrer Strafe verbüßen. Und zu deren Behandlungsansätzen gehört, dass diese Straftäter Lockerungen bekommen – also nicht etwa, wie es im Polizei-Jargon heißt, ‚weggeschlossen‘ werden, sondern nach und nach immer mehr Bewegungsraum bekommen. Auch über die Grenzen des Vollzugszentrums hinaus.

In Rehburg-Loccums kleinstem Ortsteil Bad Rehburg ist seit langem solch eine Einrichtung. Und die Stadt – beziehungsweise deren Bewohner – wie auch Mitarbeiter und Patienten des Maßregelvollzugszentrums nähern sich einander auf unterschiedlichen Wegen immer mehr an. Eine Geschichte von Toleranz und Aufeinanderzugehen.



Hier das Maßregelvollzugszentrum – mit Klinkchef Michael von der Haar – im Hintergrund die historische Kuranlage ‚Romantik Bad Rehburg. Wie gehen Stadt und Knast in Bad Rehburg miteinander um?

Seinen wirklichen Namen will Fabian Schaar in diesem Zusammenhang nicht öffentlich machen. „Um meine Familie zu schützen“, sagt er. Verständlich. Wer möchte schon, dass Freunde und Bekannte der eigenen Kinder allzu direkt erfahren, dass deren Vater alkoholkrank ist. Und noch dazu ein verurteilter Straftäter. Der dabei ist, drei Jahre und einige Monate abzusitzen. Weil dieser Vater unter dem Einfluss von Alkohol aggressiv geworden ist. Auf eine Zufallsbekanntschaft eingeschlagen hat.

So – oder so ähnlich – sieht die Vorgeschichte aus, die Fabian Schaar nach Bad Rehburg gebracht hat. Das Angebot des Richters, eine Therapie zu machen statt in den Knast zu gehen, hat er wie einen rettenden Strohhalm ergriffen. Damals, sagt er, habe er überhaupt nicht gewusst, was Maßregelvollzug bedeute. Nur das Wort ‚Therapie‘ habe er gehört. Ja, das könnte es sein. So könnte er vom Alkohol wegkommen. Damit so etwas nicht noch einmal passiert. Und damit er sich vor sich selbst und vor seinen Kindern nicht mehr schämen müsse, wenn er wieder ansprechbar ist und bemerkt, was er im Soff angestellt hat.

Maßregelvollzug, dieser Begriff, der im Strafgesetzbuch unter den Paragraphen 63 und 64 steht, ist das tägliche Brot der 130 Mitarbeiter der Klinik in Bad Rehburg. Einerseits sind diejenigen, die sie betreuen, krank. Deshalb werden sie auch als Patienten bezeichnet. Auf Alkoholranke ist die Klinik spezialisiert, auf solche, bei denen Alkohol zur Sucht geworden ist. Andererseits sind alle diese Patienten aber eben auch mit dem Gesetz in Konflikt getreten und verurteilt worden, für ihre Taten eine Strafe abzusitzen.

Unter Verschluss: die Station 1 des Maßregelvollzugszentrums ist der gesicherte Bereich.

Dass solche Strafen nicht verhängt werden, weil jemand eine Packung Kaugummi an der Supermarktkasse eingesteckt hat, ist klar. Wer nach Bad Rehburg kommt, hat durchaus etwas auf dem Kerbholz. Die Liste dessen, was die Männer dort verbrochen haben, reicht von der – selbst in heutigen Zeiten manchmal noch als Kavaliersdelikt angesehenen – Steuerhinterziehung über Einbruch und Raub bis zu Körperverletzung und Totschlag. Dass diese Männer nicht in einer Justizvollzugsanstalt hinter Schloss und Riegel kommen, hängt wiederum damit zusammen, dass ihre Taten in Zusammenhang mit ihrer Alkoholkrankheit stehen. Lautet ihre Prognose, dass sie keine Straftaten mehr begehen, wenn sie ihre Sucht in den Griff bekommen und die Therapie Erfolg verspricht, so wird die Maßregel angeordnet.



Für Fabian Schaar stand außer Frage, wie seine Wahl ausfallen sollte. In die Vollzugsanstalt wollte er nicht. Dann lieber diese Klinik, in der er eine Therapie bekommen sollte. Auch wenn er überhaupt nicht wusste, was dort auf ihn zukommen sollte. Sein erster Eindruck habe ihm dann doch einen Schock versetzt, sagt er. Der lange kahle Flur auf der Station 1 – der Aufnahmestation – die Zimmer mit den Gittern vor den Fenstern. Überhaupt das Fehlen jeglicher Privatsphäre, weil er sich das Zimmer mit zwei anderen Männern teilen musste. Zeit für sich und um über die Erlebnisse des Tages nachzudenken, sagt er, die habe er sich gewünscht in der ersten Zeit. Schließlich waren seine Tage nicht nur mit Arbeit in der Tischlerei ausgefüllt, sondern auch mit Gesprächen in Gruppen und mit Einzeltherapie. Reden über sich, über sein Innerstes, über das eigene Leben, den Alkohol, die Straftat, die Hintergründe und immer wieder der Blick ins eigene Innerste, gehören dazu. Da hätte er gerne die Mußestunden für sich allein gehabt, um darüber nachzudenken. Vielleicht, sinniert er, sei es so aber auch gut und gewollt gewesen. Schließlich gehe es darum, vom Alkohol los zu kommen. Und das habe etwas damit zu tun, auch in Stress-Situationen nicht zur Flasche zu greifen. Und Stress sei das gewesen. So mancher andere Patient habe ihm gesagt, dass der ‚richtige‘ Knast nicht so schlimm sei, wie dieses hier. Diese intensive, schonungslose Auseinandersetzung mit der eigenen Person.



Die erste Stufe der Lockerung hat erreicht, wer sich im – gut gesicherten und vergitterten – Innenhof des Maßregelvollzugs-zentrums aufhalten darf. Der Brunnen mit Pelikan ist eine Hinterlassenschaft aus den Zeiten, als die Klinik noch Lungenheilanstalt war.

Über die Station 1 mit den Gittern vor den Fenstern und den ordentlich gesicherten Türen ist Fabian Schaar mittlerweile hinaus gekommen. Je nachdem, wie die Therapie verläuft, gibt es Lockerungen. Der Aufenthalt in dem – ebenfalls gesicherten – Innenhof ist eine davon. Die Erlaubnis, gemeinsam mit Mitarbeitern im Park der Klinik unterwegs zu sein, eine weitere. Manche Patienten dürfen sich in Bad Rehburg, andere auch in der gesamten Stadt Rehburg-Loccum frei bewegen.

An dieser Stelle beginnen die Beziehungen zwischen dieser anderen Art von ‚Knast‘ und der Stadt, in der die Klinik liegt, und an dieser Stelle ist auch Fabian Schaar mehr als erstaunt. Dieser ‚tiefsten Provinz‘ – er wehrt den Ausdruck, den er

soeben benutzt hat, sofort wieder ab – hat er, als er dorthin kam, nicht zugetraut, dass sie tolerant sein könne. Aber genau das, sagt er, sei sie.

Am eigenen Leib hat er das erlebt, als eine Mitarbeiterin der Klinik auf ihn zukam. Für die Offenen Bücherschränke der Stadt würde noch jemand gesucht, der sie betreuen wolle. Ob er dazu wohl Lust habe? Das war zu einer Zeit, als er noch festsaß auf Station 1. Als er noch nichts gesehen hatte von dem, was sich hinter den Gittern befand. Solche Bücherschränke kannte er aus Großstädten. Da mochte das ja auch funktionieren. Aber hier? Und mit einem wie ihm, der sie betreut?

Die Schränke standen tatsächlich noch nicht lange dort, als die Anfrage in der Klinik landete. Ein Rotary-Club hatte der Stadt für jeden der fünf Ortsteile einen Schrank gespendet. Eine Gruppe von ehrenamtlichen Bücherliebhabern, die die Patenschaften übernahm, die Schränke aufräumte, ein- und aussortierte und sich auch nicht scheute, zum Putzlappen zu greifen, war schnell gefunden. Für den Schrank, der wenige Schritte vom Maßregelvollzugszentrum in der historischen Kuranlage ‚Romantik Bad Rehburg‘ steht, hätte die Gruppe allerdings gerne noch einen weiteren Paten bekommen. Und stellte fest, dass viele der Patienten der Klinik oft und gerne diesen Schrank nutzen. Weshalb also nicht dort nachfragen?

Klinikchef Dr. Michael von der Haar hatte ein offenes Ohr für die Bitte. Und so kam Fabian Schaar ins Spiel, dessen Affinität zu Büchern die Mitarbeiter bemerkt hatten. Seitdem wird Fabian Schaar eingeladen, wenn sich die Bücherschrankpaten treffen. Oftmals steht er seitdem auch an dem Schrank in Bad Rehburg, stellt Bücher ordentlich in Reihe, sortiert aus, was in keinem guten Zustand ist, stellt hinein, was Klinikmitarbeiter als Spenden für den Schrank mitgebracht haben und putzt Scheiben und Regalböden. Vorbehalte in der Gruppe der Paten hat er nicht zu spüren bekommen. Tolerant sind sie auf ihn zugegangen. Und schöne Erlebnisse hat er auch an dem Schrank schon gehabt.

Miteinander von Stadt und Klinik: Fabian Schaar räumt den Offenen Bücherschrank in Bad Rehburg nicht nur auf, sondern hält ihn auch sauber.



Einmal, erzählt er, habe er gerade ausgeräumt. Da sei ein kleiner Junge mit seinem Fahrrad angekommen. „Was machst du denn da?“, wollte der wissen. Nun, das habe er ihm erklärt. Und musste weiter ausholen. Was Bücher überhaupt sind. Dass da Geschichten drin stehen. Das kannte der Kleine noch nicht. Die langen Erklärungen endeten damit, dass Schaar dem Kind eine Geschichte von James Krüss vorlas. Und ihm versicherte, dass er das Buch gerne mitnehmen dürfe.

Das Beste an dieser Episode ist für Fabian Schaar, dass dieses Buch bis heute nicht wieder in dem Bücherschrank aufgetaucht ist. Und er stellt sich vor, dass dem kleinen Jungen gelegentlich daraus vorgelesen wird.

Dass Stadt und Klinik so offen miteinander umgehen, ist beileibe nicht immer so gewesen. Welche Stadt möchte schon in ihrer Mitte solch eine Art von Knast haben? Und Straftäter, die mitten unter den unbescholtenen Bürgern sein dürfen – wenn auch mit gewissen Auflagen? Der Ruf, den sich der Ort in den Zeiten erworben hat, als in Bad Rehburg nicht nur der Maßregelvollzug war, sondern auch andere Alkoholranke zur Entgiftung und zu Therapien kamen, trug nicht eben zur Gelassenheit der Einwohner bei. Mancher von ihnen musste es sich gefallen lassen, dass er automatisch als ‚Säufer‘ deklariert wurde, wenn er außerhalb der Stadt einfach nur sagte, welches sein Wohnort ist. Bad Rehburg – das war ein Synonym für Alkoholiker.

Im Lauf der Jahre hat sich an diesem Bild etwas geändert. Immer mehr haben Bad Rehburger und auch Rehburg-Loccumer gelernt, diese Klinik auch als die ihre zu betrachten. Und waren keineswegs erbaut davon, als ein großer Teil der Nutzungen zu Beginn dieses Jahrtausends aus dem Ort abgezogen und nach Wunstorf verlegt wurde. Die Konsequenzen dieser Entscheidung des Landes Niedersachsen haben sie heutzutage täglich vor Augen, wenn sie die denkmalgeschützten Gebäude mitten im Ortskern sehen, die einmal von der Klinik belegt wurden, jetzt aber nicht mehr benötigt werden. So manchen Klimmzug hat die Stadtverwaltung schon gemacht, um für die verfallenden Gebäude neue Nutzer zu finden. Und auch wenn es mittlerweile Teilerfolge gibt – in einem der Gebäude entsteht ein Hotelbetrieb – sind einige Sorgenkinder doch immer noch allzu präsent.



Ein Bild aus Zeiten, als die Klinik noch nicht dem Maßregelvollzug sondern als Lungenheilstätte diente.

Was mit der Verlagerung der Nutzung außerdem einherging, war der Verlust von Arbeitsplätzen. Rund 190 Mitarbeiter hatte die Klinik in den 1990er Jahren. Mittlerweile sind es noch 130 Und die möchten die Rehburg-Loccumer gerne dort halten. Und sind mittlerweile dem Klinikbetrieb, der Klinikleitung und auch den Patienten gegenüber sehr aufgeschlossen.

Geholfen hat dabei, dass diese Aufgeschlossenheit keinesfalls einseitig ist. Auch aus dem Maßregelvollzugszentrum heraus kamen Signale, dass ein freundliches Miteinander sehr erwünscht ist.

Im Gegensatz zu anderen Maßregelvollzugszentren in Deutschland hat diese Klinik noch nie einen Zaun um sich errichtet. Gitterstäbe gab es stets nur in der Aufnahmestation. Alle übrigen Stationen und auch der zugehörige Park haben sich immer weite Züge ihrer ursprünglichen Nutzung erhalten - aus jener Zeit, als Bad Rehburg Luftkurort war und ein Kurarzt die Gebäude zur Erholung von ‚Lungensüchtigen‘ errichten ließ.

In voller Blütenpracht zeigen die Mitarbeiter der Klinik Jürgen Rust und Bernd Winter den Park gerne – dass der Park dieses Maßregelvollzugszentrums öffentlich begehbar ist, bleibt ein Novum.



So steht in dem Park heute noch die Liegehalle, in der die Kranken seinerzeit lagen und die ‚gute Bad Rehburger Luft‘ tief einatmeten. Drumherum sind gewundene Wege, sind blühende Beete, weite Rasenflächen, eine Boulebahn und auch ein Minigolfplatz. Für letzteren gilt seit vielen Jahren schon die Einladung der Klinik, dass jeder, der Lust verspürt, sich am Empfang kostenlos

Schläger und Bälle abholen kann. Wohlgermerkt: nicht nur Patienten und Mitarbeiter, sondern jeder Vorbeikommende. Das, sagt Michael von der Haar, werde leider nur sehr selten in Anspruch genommen. Der öffentliche Charakter des Parks soll dadurch aber unterstrichen werden.

Um diese Einladung breiter publik zu machen, beteiligt sich die Klinik regelmäßig an der Aktion ‚Offene Gärten rund um die Rehburger Berge‘. Laden dort üblicherweise private Gartenliebhaber für einen oder zwei Tage im Jahr alle Interessierten ein, ihre Gärten zu besichtigen, so ist das Maßregelvollzugszentrum die einzige öffentliche Institution, die mitmacht. In den Wochen vor diesem Termin hat Bernd Winter mit seinem Team besonders viel zu tun, denn schließlich soll der Park sich dann in schönster Pracht präsentieren. Das Team, das der Gärtner an der Hand hat, besteht aus zehn bis 15 Patienten und ist eine der Arbeitstherapien, die angeboten werden. Mancher Neugierige, der sich zu anderen Zeiten nicht auf das Gelände traut, nimmt diesen Tag dann doch gerne in Anspruch – und ist erstaunt, wie schön es dort ist.



Bad Rehburgs Gästeführer Hans und Marie berichten nicht nur von heilenden Quellen in ihrem Ort sondern führen die Gruppen auch durch den Park des Maßregelvollzugszentrums.

Auch um diese Tendenz zu verstärken, hat die Stadt vor zwei Jahren damit begonnen, Gästeführungen nicht nur durch die historische Kuranlage zu organisieren, sondern sehr gezielt durch diesen Park zu führen. Wenn die Gästeführer dann vor der Liegehalle stehen und von der wechselvollen Geschichte der Gebäude sprechen, kommen sie schließlich auch zu dem, was heutzutage hinter den Mauern gemacht wird. Auch das dürfte – ähnlich wie die fehlende Umzäunung – ein Novum sein: eine öffentliche, städtische Gästeführung, die über das Gelände eines Maßregelvollzugszentrums geht.

Damit dieser Spaziergang in das Konzept der Führungen aber überhaupt erst integriert werden konnte, musste eine andere Voraussetzung geschaffen werden. Gästeführer Hans und Marie wollen mit ihren Gruppen schließlich nicht wieder dort hinausgehen, wo sie auch hereingekommen sind. Und so nutzen sie im rückwärtigen Teil des Parks die Treppe, die in den öffentlichen städtischen ‚Kurpark an den drei Teichen‘ führt.

Gemeinsam packen Patienten der Klinik und Bewohner Bad Rehburgs an, um eine Treppe vom städtischen Kurpark zum Park des Maßregelvollzugs zu bauen.



Dass diese Treppe existiert, ist ein weiterer Beweis für den Sinneswandel in Bad Rehburg. Hatte es nämlich über viele Jahre immer einmal wieder Beschwerden von den Einwohnern gegeben, dass der Maschendraht-Zaun, der die Parks trennte, genau an jener Stelle ein Loch hatte und so mancher Patient diesen – kurzen – Weg in den anderen Park nutzte, so gab es eines Tages im Ortsrat eine ganz andere Debatte: warum nicht den hässlichen Zaun entfernen und mit vereinten Kräften eine Treppe bauen, die hüben wie drüben zur Zierde gereicht. Diese Diskussion endete damit, dass der Ortsrat bei der Klinikleitung vorsprach, den Plan unterbreitete – und Einwohner des Ortes gemeinsam mit Klinikmitarbeitern und Patienten die Treppe bauten und das Umfeld schön gestalteten.

Und auch die nächste Anfrage nach einem guten Miteinander läuft bereits. Da das ansässige Kreditinstitut seine SB-Geschäftsstelle in dem kleinen Ort schließen will, ist das Ansinnen des Bürgermeisters in der Klinik gelandet, dort einen Platz für Geld- und Kontoauszugsautomat zu finden. Da die bisherige Geschäftsstelle aufgegeben werden soll, weil sie nicht behindertengerecht ist, könne die – auch für Rollstühle und Rollatoren zu nutzende – Klinik eine gute Alternative sein. Dem Ortsrat wäre diese Lösung nur Recht, bei der das Aufeinanderzugehen noch mehr würde. Sollte es denn so kommen, dass Geldgeschäfte in Bad Rehburg künftig im Maßregelvollzug abgewickelt werden, so würde auch dort gelten, was Klinikchef von der Haar einmal mit Augenzwinkern beteuerte: „Hier kommt jeder wieder heraus.“

### Zur Historie der Klinik

Wechselvoll ist die Geschichte der Gebäude des heutigen Maßregelvollzugszentrums und manche frühere Nutzungen sind auch heute noch an den Gebäuden und dem Park nachzuvollziehen.

Im 17. Jahrhundert begann die Blütezeit Bad Rehburgs, als nämlich Quellen entdeckt wurden, denen Heilkraft zugeschrieben wurde. Selbst das Hannoversche Königshaus kam in den folgenden Jahrzehnten zum Kuraufenthalt dorthin. Als ‚Hannoversches Madeira‘ wurde das Kurbad zu manchen Zeiten bezeichnet.

Als die Quellen versiegten, suchten die Einwohner nach anderen Möglichkeiten, den Kurcharakter aufrecht zu erhalten. Im Jahr 1886 entschlossen sich zwei Kurärzte, jeweils ein Sanatorium für Lungenkranke in Bad Rehburg zu eröffnen. Eines davon ist die Grundlage des Maßregelvollzugszentrums. Der schöne Park der Klinik resultiert noch aus jener Zeit. Und wenn die Liegehalle, die im Park noch vorhanden ist, auch erst später gebaut wurde, so zeigt sich doch auch daran, was die ursprüngliche Bestimmung war.

Nach dem Zweiten Weltkrieg war Bad Rehburg bis 1949 unter englischer Besatzung. Das Britische Rote Kreuz beanspruchte den überwiegenden Teil der Bettenkapazitäten.

1959 begann das Landeskrankenhaus Wunstorf damit, Gebäude in Bad Rehburg anzumieten, um dort alkoholranke Männer und Frauen zu therapieren. Damit begann die Geschichte der Fachabteilung Bad Rehburg, die heute das Maßregelvollzugszentrum ist. Nachdem die Klinik in den Jahren darauf stets vergrößert wurde und in den 1990er Jahren in Spitzenzeiten 265 Patienten aufnehmen konnte und 190 Mitarbeiter beschäftigte, trat 2006 eine Wende ein, als die Kliniken in Wunstorf und Bad Rehburg voneinander getrennt wurden. Seitdem werden in Bad Rehburg ausschließlich alkohol- und medikamentenabhängige Männer mit einer Unterbringung gemäß § 64 StGB behandelt. 90 Behandlungsplätze sind vorhanden. Die Umbenennung der Fachabteilung Bad Rehburg in ‚Maßregelvollzugszentrum‘ erfolgte im Jahr 2011.

Eine Liegehalle im Park der Klinik ist noch ein Relikt aus den Zeiten, als hier Lungenkranke Genesung suchten.



### Für den ersten Spaziergang im Park

Wer nicht beim ersten Besuch des Parks im Maßregelvollzugszentrum sofort alleine Minigolf spielen möchte, kann bei einer der städtischen Gästeführungen einen Eindruck von der Anlage bekommen. Gästeführer Hans und Marie nehmen am jeweils ersten Sonntag der Monate April bis September, 15 Uhr, alle Interessierten an der ‚Romantik Bad Rehburg‘ in Empfang, um zu ihrem Spaziergang aufzubrechen und unter anderem auch über das Klinikgelände zu flanieren. Ein Tag des offenen Parks ist zudem für Sonntag, den 17. August, 10 bis 18 Uhr, geplant, wenn sich die Klinik erneut an der Aktion ‚Offene Gärten rund um die Rehburger Berge‘ beteiligt.



Text und Fotos: Beate Ney-Janßen  
März 2014

<https://www.rehburg-loccum.de>

Artikel versenden 

Druckversion 